



Leben und Genuss in der  
**Ostschweiz**



CRISPY SEMI-DRY

TENDER SWEET



MEDIUM DRY

So schmeckt Cider

ciderclan.ch

Sepp

Küsi

Ruedi

BITTER LIGHT



MÖHL

# Editorial

**Liebe Leserinnen, liebe Leser**  
 Nach einem Jahr Pause soll Ihnen das Magazin «Leben und Genuss in der Ostschweiz» wieder zeigen, wie vielfältig und spannend die Region ist. Zwei spezielle Baumgärten mit alten Obstsorten sind mehr als Museumsobjekte. Ein Meisterlandwirt hat sich zum Ziel gesetzt, 2024 den Olympia-Marathon zu laufen. Eine Erlebniswelt präsentiert unter anderem alle Sauber-Boliden der Jahre 1993 bis 2004. Viele Ostschweizer Zulieferer garantieren den Erfolg einer Churer Firma der Outdoorbranche. Seit gut 20 Jahren verschreibt sich der Trägerverein Culinarium der Förderung regionaler Produkte in der Ostschweiz und eine Künstlerin ist eine sparten- und ortsübergreifende Vernetzerin. Die «Carte blanche» für die achte Ausgabe dieses Magazins erhielt die talentierte und erfolgreiche Frauenfelder Illustratorin Rina Jost.

Thomas Werner, Verlagsredaktion

# Inhalt



S.24

**Outdoorbekleidung**  
 Rotauf gilt als Akris der Outdoorbranche. Die Produkte sollen langlebig sein, denn die Churer Firma mit zahlreichen Zulieferern aus der Ostschweiz setzt seit zehn Jahren konsequent auf Nachhaltigkeit.

**Obstsortensammlungen**  
 Alte Obstsorten, wie man sie in der Ostschweiz in zwei speziellen Baumgärten kennen lernen kann, sind mehr als Museumsobjekte.



S.11

**Autos**  
 Autobau in Romanshorn ist nicht einfach ein Museum, keine herkömmliche Sammlung von teuren Fahrzeugen, Sportwagen oder Oldtimern. Es ist eine Erlebniswelt auf einem Industrieareal, das mit Liebe zum Detail restauriert wurde.

S.16

**Langstreckenläufer und Meisterlandwirt**  
 Der Thurgauer Patrik Wägeli ist der schnellste Bauer der Schweiz. Sein Leben dreht sich jedoch längst nicht nur um Sport und Stall.

**Vernetzerin**  
 Judit Villiger leitet das Haus zur Glocke, einen unvergleichlichen Ort für Kunst, Kultur und Begegnung am Untersee. Die Künstlerin und Vernetzerin ist ebenso unermüdlich wie kreativ.



S.33

## Impressum

Verlagsbeilage des St.Galler Tagblatts vom 16. Oktober 2021 **Herausgeberin:** CH Regionalmedien AG **Verleger:** Peter Wanner **Geschäftsleiter:** Dietrich Berg **Lesermarkt:** Zaira Imhof, Bettina Schibli **Werbemarkt:** Stefan Bai, Marco Maier **Redaktion:** CH Regionalmedien AG, Verlagsredaktion, Thomas Werner, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen **Layout:** Sina Item, Nicole Manser **Druck:** Vogt-Schild Druck AG **Titelbild:** Donato Caspari **Anzeigen:** CH Regionalmedien AG, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen, Telefon 071 272 77 77, inserate-tagblatt@chmedia.ch **Gemeinsame Beilage** von St.Galler Tagblatt Stadt St.Gallen, Gossau und Rorschach, Thurgauer Zeitung, Appenzeller Zeitung, Wiler Zeitung, Toggenburger Tagblatt, Der Rheintaler, Werdenberger & Obertoggenburger.



# Mit alten Apfelsorten in die Zukunft

**Wildmuser, Berlepsch, Muoler Rosen – Alte Obstsorten, wie wir sie in unserer Region in zwei speziellen Baumgärten kennen lernen können, sind mehr als Museumsobjekte. Längst beschäftigt sich auch die Forschung mit ihnen.**

Text: Urs Bader  
Bilder: Donato Caspari,  
Andri Vöhringer

**A**lte Apfelsorten und das Trendgetränk Cider? Ja, das geht – und verspricht erst noch mehr Genuss und mehr Einkommen. «Durch die Verwertung traditioneller Apfelsorten zu einem veredelten Getränk wie beispielsweise dem Cider kann eine höhere Wertschöpfung generiert und zu einer längerfristigen Erhaltung von seltenen Apfelsorten beigetragen werden.» Das schreiben Forscher und Forscherinnen von Agroscope, dem landwirtschaftlichen Kompetenzzentrum des Bundes in Wädenswil, im «Sorten-Guide Cider». 40 alte Apfelsorten werden darin porträtiert, die sich wegen der vielfältigen sensorischen Eigenschaften für das Prickelgetränk eignen. Zu ihnen gehören auch der Engishofer, die Muoler Rosen, der Niederhelfenschwiler Beeriapfel oder der Rothenhauser Holzapfel, alle mit thurgauischer oder st.gallischer Herkunft.



Hans-Rudolf Schweizer  
Neukirch an der Thur

Sie finden sich aber meist nur noch in Obstsortensammlungen wie jener von Hans-Rudolf Schweizer in Neukirch an der Thur, durch die

wir an diesem hellen Frühherbsttag streifen. Der 74-jährige Obstbauer pflegt rund 260 Apfel- und Birnensorten, davon 200 alte. «Anfang der 1990er-Jahre musste ich entscheiden: Soll ich auf Intensivobstbau umstellen oder weiter unsere alten Sorten auf Hochstammbäumen pflegen? Ich entschied mich für Letzteres und habe es nie bereut», sagt Schweizer. Da sein Baumbestand überaltert war, pflanzte er Reiser der alten Bäume auf junge Unterlagen. Zuerst veredelte er nur den eigenen Bestand, doch rasch zog seine Initiative Kreise, von überall her wurden ihm Reiser angeboten. Und es wird weitergehen – Schweizer hat bereits einen Nachfolger gefunden. «Ich fand es einfach schade, dass alte, gute Sorten aus unseren Baumgärten verschwinden sollten. Dass meine Arbeit einmal Teil eines nationalen Erhaltungsprojekts werden würde, konnte ich nicht ahnen.»

## **Pflegeprodukt gegen Hautalterung**

Der kenntnisreiche Obstbauer weiss zu jedem Baum etwas zu erzählen. Karriere machte sein Uttwiler Spätlauber, ein Apfel mit guter Lagerfähigkeit und anhaltend straffer Haut, der seit 1750 bekannt ist. Schweizer konnte ihn an eine Kosmetikfirma liefern, die daraus ein Stammzellenextrakt hergestellt hat, das in Pflegeprodukten gegen die Hautalterung eingesetzt wird. Michelle

# BILDUNG IST WIE LEISTUNGS- SPORT

LERNEN. VERSTEHEN. UMSETZEN.



Obama soll es benutzen. Dies machte sogar eine koreanische TV-Station auf Schweizer aufmerksam. Er hat schon Äpfel in die halbe Welt geliefert, und sie sind gefragt bei Grossverteilern ebenso wie bei Spitzenköchen und Liebhabern. «Vom Gelben Bellfleur kann ich vielleicht zehn Kilogramm ernten, verkaufen könnte ich aber 100. Und für den Wildmuser erhalte ich schon ein Jahr vorher Bestellungen.» Liefern konnte Schweizer auch Äpfel für die Cider-Versuche in Wädenswil.



Hansjakob Zwingli  
Roggwil/Hofen

**Die gesamte Obstbaukultur im Blick**  
Ortswechsel. Jetzt stehen wir im feuchten Gras in der Obstsortensammlung in Roggwil/Hofen. Über der Landschaft hängt noch Hochnebel. Der 67-jährige pensionierte Agronom und ehemalige Landwirtschaftslehrer Hansjakob Zwingli erinnert daran, dass seit dem Zweiten Weltkrieg über Dreiviertel der hochstämmigen Obstbäume, die den Oberthurgau und das Fürstenland prägten, dem Intensivobstbau weichen mussten. Darunter

habe auch die Sortenvielfalt gelitten. Deswegen ist die Roggwiler Sammlung auch entstanden, fast gleichzeitig wie jene von Schweizer, aber ganz anders organisiert. Getragen wird sie von einem 1994 gegründeten Verein, der damals auch die ersten hundert Bäume pflanzte. Heute seien es rund 390 Hochstammbäume, davon 160 Apfelbäume, sagt Zwingli, der im Vereinsvorstand für die Sortenbestimmung zuständig ist. Es gibt auch Birn-, Kirsch-, Pflaumen-, Zwetschgen- und Nussbäume. Diese Sammlung ist ebenfalls Teil des Bundesprojekts.

Im Schuss gehalten wird sie von über 280 Vereinsmitgliedern. «Sie leisten rund 4000 Stunden Freiwilligenarbeit pro Jahr, vom Schnitt bis zur Ernte, von der sie dann profitieren können», sagt Zwingli, der die Sammlung als «lebendes Museum» bezeichnet und gern auch von Obstbaukultur spricht: «Wir sind eben auch am Erhalt alter Kulturtechniken im Zusammenhang mit dem Obstbau interessiert.» So seien sie mit alten Birnensorten an einem Dörr-Projekt von



▲ Die alte Apfelsorte Sternapi bei Hans-Rudolf Schweizer in Neukirch an der Thur.



Markus Kellerhals  
Agroscope



## «Wir sind am Erhalt alter Kulturtechniken interessiert.»

deren Baum wir stehen, früher stundenlang eingekocht wurde, bis er die Konsistenz von Honig hatte. Dieser «Birähonig» wurde dann als Süssmittel verwendet. Der Sortengarten erinnert aber auch an die hier einst typische Kulturlandschaft: Auf einer Parzelle wurden gut erkennbare Hoch- oder Wölbäcker wieder hergestellt.

### Die Forschung greift auf alte Sorten zurück

Den Hintergrund, weshalb die beiden Sammlungen Teil eines Bundesprojekts wurden, erläutert Markus Kellerhals. Der 64-Jährige leitet bei Agroscope die Forschungsgruppe Züchtung und Genressourcen Obst. «Um den Erhalt alter Obstsorten kümmerten sich institutionell zunächst nur private Organisationen wie die Stiftung Pro Specie Rara und der Verein Fructus,

Fructus beteiligt, dem Verein zur Förderung alter Obstsorten. Und er weist er darauf hin, dass der Saft der Lugnezer Honigbirne, vor

gegründet 1982/85. Der Bund setzte andere Prioritäten», sagt Kellerhals. «Das änderte sich, als er die internationale Biodiversitätskonvention von 1992 unterzeichnete.» Umgesetzt wird diese seit 1999 auch mit dem «Nationalen Aktionsplan zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der pflanzengenetischen Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft».

Er löste neue Projekte aus, die im Bereich Obst insbesondere von Fructus in Zusammenarbeit mit Agroscope, Pro Specie Rara und weiteren Organisationen bearbeitet und vom Bund mitfinanziert werden: Inventarisierung der Obstsorten, deren Beschreibung und Nutzung sowie die Erhaltung in Sammlungen. «Damit gerieten auch die bereits bestehenden Obstsortensammlungen in den Focus, die gesichert und ausgebaut werden sollten», erklärt Kellerhals. Die Sortenerhaltung von Pro Specie Rara etwa wird derzeit in 155 Obstgärten betrieben, die meist Privaten gehören. Davon sind sieben einbezogen in den Nationalen Aktionsplan, darun-

ter jene von Hans-Rudolf Schweizer. Total sind 30 Sammlungen Teil der Nationalen Genbank, Sie werden durch das Bundesamt für Landwirtschaft und teils durch die Kantone unterstützt. Dies gilt auch für die Hochstammanlage in Roggwil. «Bei den alten Apfelsorten sind bis heute aufgrund von molekular-genetischen Untersuchungen 1200 Genotypen – sprich: unterschiedliche Sorten – inventarisiert worden», sagt Kellerhals.

### Klimawandel als Herausforderung

Das grosse Gen-Depot spielt dabei eine wichtige Rolle. «Bei den aktuellen Handelssorten beim Apfel ist die genetische Basis relativ schmal. Mit der Nutzung von geeigneten alten Apfelsorten kann Gegensteuer gegeben werden», heisst es in einem von Kellerhals verfassten Dossier, in dem über die «Nutzung von Apfel-Genressourcen für den biologischen Anbau» und speziell für die Züchtung neuer Sorten berichtet. Von Bedeutung könnten diese auch wegen des Kli-

mawandels werden, der auch für den Obstbau zur Herausforderung werden dürfte. Und schliesslich verhelfen uns die alten Sorten zu neuen Genüssen – geforscht wurde in Wädenswil nicht nur zum Cider, sondern auch zu sortenreinen Apfelsäften und -bränden.

### Besucher erwünscht

Beide hier vorgestellten Obstsortensammlungen können besichtigt werden. Jene in Neukirch an der Thur nur auf Anmeldung, der Obstgarten in Roggwil/Hofen steht für eine Besichtigung das ganze Jahr über offen. Durchgeführt werden auch Führungen.

[www.hr-schweizer.ch](http://www.hr-schweizer.ch)  
[www.obstsortensammlung.ch](http://www.obstsortensammlung.ch)